viele Tage drehten sich alle Gespräche nur um Cartouche. Der bekannte Satiriker Grandval verfaßte eine Epopöe auf Cartouche, die überall gesungen wurde und mit den Versen schloß:

„Da ist nicht klein, nicht groß, Marquis und Straßenjungen,
Der nicht ein Lied besitzt, das von Cartouche gesungen.
Sein Name fliegt umher auf allen Straßenbühnen,
Er ist im „Italien", selbst im „Français" erschienen.
Cartouche — du Glücklicher, dem so etwas gelingt,
Dieweil man Helden erst nach ihrem Tod besingt."

Und tatsächlich wurden in jenen Wochen auf bekannten Pariser Bühnen Volksstücke inszeniert, deren Hauptheld Cartouche war. Wochenlang drängten sich die Massen in diese Theater, um die bunten Bilder zu sehen, in denen sich das abenteuerliche Leben des großen Diebes Cartouche spiegelte.

Man hat Cartouche in den festen Turm von Montgommery gebracht, dort liegt er an Ketten geschmiedet. Jede Flucht ist ausgeschlossen. Doch Cartouche verliert nicht so rasch seinen sarkastischen Humor: er singt obszöne Lieder und erzählt der Wache von seinen Abenteuern. Die Pariser drängen sich vor dem Gitter seiner Zelle. Damen des Adels bringen ihm Geschenke — Maler kommen und zeichnen sein Bild, das dann in Kupfer gestochen, auf den Straßen verkauft wird. Der Komödiendichter Le Grand, der ein Stück „Cartouche" geschrieben, erscheint persönlich bei dem Helden in der Zelle und überreicht ihm einen Beutel mit hundert Gold-Louis d'ors. Doch nicht mehr allzu lange sollen diese Freuden der Gefängnishaft dauern. Die Richter haben inzwischen eifrig Material gesammelt. Die einstigen Anhänger haben schwer belastende Aussagen gemacht. Nur Cartouche schweigt. Dreimal ist er bereits verhört worden, er leugnet die vorgehaltenen Verbrechen und bestreitet sogar, der berüchtigte Cartouche zu sein. Er habe sich nur einen Scherz erlaubt — in Wirklichkeit heiße er Charles Bourguignon — seine Mutter könne es bezeugen, die lebe in Bar-sur-Seine. Sein Leugnen ist vergeblich. Zu viele Zeugnisse stehen gegen ihn. Am 26. November 1731 wird er für schuldig erkannt und zum Tode durch das Rad verurteilt.

Noch am Abend des gleichen Tages gegen 5 Uhr nachmittags, sitzt er gefesselt auf dem Henkerkarren, der ihn nach dem Grèveplatz bringen wird. Ganz Paris steht an den Fenstern und auf den Dächern. Die Straßen sind erfüllt von neugierigen Massen. Cartouche bewährt auch auf dieser letzten Fahrt seine Unerschrockenheit und lächelt. In ihm lebt noch die heimliche Hoffnung, daß seine Anhänger einen Aufstand inszenieren werden, um ihn zu befreien. Aber je näher man dem Grèveplatz kommt, desto geringer wird die Hoffnung. Nirgends ein gelüftetes Tuch — ein geschwenkter Hut . . . kein Zeichen, das Rettung verspricht. Unter den Tausenden war also keiner, auf den er hoffen konnte? Nur tiefe Stille — nur das festgeschlossene Spalier der Soldaten ringsum. Beim Anblick des bereitgestellten Schaffottes überfällt Cartouche plötzlich Todesangst. Er ist bereit, ein volles Geständnis abzulegen. Man führt ihn ins Stadthaus, und er gibt eine Liste von achtzig Personen als Mitschuldige an. Achtundvierzig Stunden hat diese letzte Vernehmung gedauert: jeder Angeklagte wird mit Cartouche rekognosziert. Die verborgenen Schätze werden aus den angegebenen Schlupfwinkeln geholt. Am Morgen des 28. November 1731 betritt Cartouche sehr gefaßt und ruhig das Schaffot. Er erhält elf Radschläge bei lebendigem Leibe. So endete kaum achtundzwanzigjährig einer der verwegensten und intelligentesten Verbrecher des 18. Jahrhunderts — der größte Dieb von Paris — ein Repräsentant des großen Gaunergeschlechts seiner Zeit.

* * *

1894

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19313100/79 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT